

Was haben Sie da gedacht, Mr. Webber?

Der australische Formel-1-Fahrer Mark Webber, 25, über seinen Flug mit dem Team der „Royal Australian Air Force Aerobatic“

„Mir war nicht die ganze Zeit zum Lachen zu Mute. Eigentlich nur, als ich auf den Auslöser der Kamera gedrückt habe. Ich hätte mehr gelacht, wären nicht die anderen Flugzeuge gewesen, deren Tragflügel wir immer wieder fast berührten – so dicht flogen wir nebeneinander her. Auf der Strecke geht es auch hauteng zu, aber da sitze ich am Steuer. Bei dem Flug wurde für mich ein Kindheits-traum wahr: Einmal über die Formel-1-Strecke in Melbourne fliegen. Unglaublich friedlich war es da oben, man hat gar kein Gefühl für Geschwindigkeit. Die Fliehkräfte gehen, im Gegensatz zum Formel-1-Fahren, durch den gesamten Körper. Ein geiles Gefühl, das mir noch beim nächsten Rennen Glück brachte.“

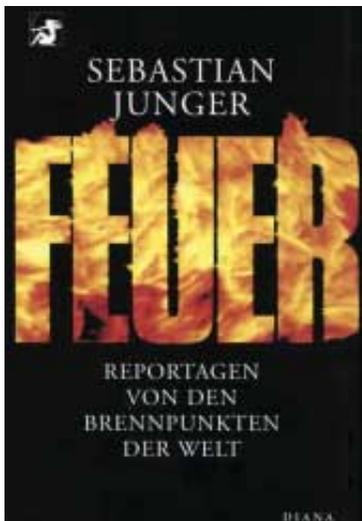


Webber bei seinem Flug über Melbourne

SACHBUCH

Stinkende Helden

Sein Buch „Der Sturm“ von 1997 wurde ein weltweiter Bestseller und von Wolfgang Petersen mit Schmackes in Hollywood verfilmt – bei Sebastian Jungers zweitem Werk erwartet man nun natürlich einiges. Und wird nicht enttäuscht: „Feuer“



heißt das neue Werk des amerikanischen Schriftstellers und Journalisten. Junger schrieb diese elf Reportagen zwischen den Jahren 1992 und 2001, und trotz dieser Zeitspanne handeln sie alle vom selben Thema: vom Krieg. Es sind Frontberichte aus Kaschmir, aus dem Kosovo oder aus Sierra Leone, Geschichten, in denen Soldaten gegen Soldaten kämpfen. Oder es sind Schlachten, die Menschen gegen die Gewalt von Naturkatastrophen führen. Vor allem in diesen Texten, die vom Kampf des Menschen gegen Naturgewalten erzählen, erweist Junger sich als Hemingways Erbe. Schmucklos in der Sprache, genau beobachtend und komplett fasziniert von seinen Helden, diesen Kerlen, die nach Schweiß stinken, Brände löschen, Wale fangen und aus Flugzeugen springen. In Hollywood werden sie einige Reportagen aus dem Buch lieben – was macht eigentlich Wolfgang Petersen?

Sebastian Junger: „Feuer. Reportagen von den Brennpunkten der Welt“. Diana Verlag, München; 288 Seiten; 20 Euro.

INTERNET

Virtuelle Schuldenfalle

Online-Shopping ist gefährlich. In deutschen Schuldnerberatungen finden sich immer häufiger junge, gut verdienende Klienten ein, die sich beim virtuellen Einkaufsbummel kräftig übernommen haben. Suchtforscher entdeckten bei diesen „Shopaholics“ das immer gleiche Problem: Da die Kaufhandlung abstrakt ist und Geld nicht mehr in die Hand genommen wird, verliert der Online-Käufer den Überblick über seinen Kontostand. Das Internet, so Iver Hand, Hamburger Professor für Verhaltenstherapie, verleite wie kein anderes Medium zu Spontankäufen. Besonders Menschen mit depressiven Störungen, die den Weg in Geschäfte meiden, biete es eine bequeme Alternative, ihren Kaufzwang zu befriedigen. Als besonders anfällig für eine virtuelle Kaufabhängigkeit gelten so genannte Yetties (young entrepreneurial tech-based internet elites), die bis spät nachts in der Firma sitzen, jeden Ladenschluss verpassen, kaum soziale Kontakte haben – sich aber bestens im Internet auskennen.



Bestell-Button im Internet